

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

102 (3.5.1907)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

27. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag den 3. Mai 1907.

Nr. 102.

Eine verdiente Lektion

Erteilt ein englisches Regierungsblatt, der liberale Daily Chronicle, unserem vor dem fürstlichen Eduard glühenden liberalen Bürgerum. Ignoranz, führt er aus, trage Schuld an der deutschen Untertugend und er fährt fort:

Ebenso entwirrt die Räm über die Reisen des Königs dem Umstande, daß sie von einer wirklich konstitutionellen Regierungsform keine Ahnung haben. Jedermann hierzulande gefüllt es, wenn die Liebesschwärmer des Königs und seine belterner Manieren dazu dienen, die Freundschaft zu befestigen, die zwischen uns einerseits und Frankreich oder Italien oder Spanien andererseits seit jeder besteht. Aber es ist unfähig anzunehmen, daß die Majestät auf seinen Reisen politische Verträge abschließt. Solche Aufgaben überläßt er seinen Ministern. Die Politik des Königs ist keine andere, als die Politik der Regierung und die Regierung, die sich zurzeit in England an der Macht befindet, ist friedlich, jedem Angriff abgeneigt und weiß sich vollständig frei von jedem Gefühl der Feindseligkeit gegen Deutschland.

Diese Aeußerung eines englischen Regierungsblattes ist schon darum interessant, weil sie die politische Denkwürdigkeit des englischen Bürgerums geradezu klar dokumentiert. Keine Spur von dem platten Bediententum, den das deutsche Bürgerum so gern an der deutschen Majestät heimlich läßt. Dafür wird in einer Form, die nichts als reine Höflichkeit und Ehrerbietung ist, der Tatsache Ausdruck gegeben, daß in England nicht der König, sondern das Parlament und das ihm entsprossene Kabinet regiert. Umgekehrt kann in Deutschland die Regierung und der Reichstag keine andere Politik machen als jene, die der Kaiser will, von dem bürgerliche Zeitungen mitunter, um ihren Mannesstolz vor Königsthronen zu beweisen, etwas weniger liebenswürdig schreiben, wenn sich aber das ganze deutsche Bürgerum in allen Lebensfragen der Nation flechtlich unterwirft.

Jugensollter bis zur Erschöpfung

Am 23. April stellte, wie schon mitgeteilt worden ist, Rechtsanwalt Dr. Sähheim beim Amtsgericht Karlsruhe den Antrag, seinen in Jugensollter befindlichen Mandanten, den Redakteur Paul Schlegel, aus der Haft zu entlassen. Die angeordnete Haft habe sich, wie vorausgesehen war, als wirkungslos erwiesen, es ist heute jetzt schon fest, daß Schlegel unter keinen Umständen das Rehabilitationsurteil verweigern werde.

Der Karlsruher Amtsrichter nahm sich zunächst überhaupt nicht die Mühe, den Antrag des Rechtsanwalts zu erledigen; erst auf telegraphische Anfrage erfolgte ein ablehnendes Bescheid, dessen Begründung wohl später einmal in germanischen Museen zu Nürnberg unter Glas und Rahmen zu sehen sein wird. In dieser Begründung wird nämlich ausgeführt:

Die liberale Partei verzichte auf das Zeugnis des Angeklagten. Auf seine Aussage komme es allein an. Das Gericht sei angehalten, der anhaltenden, gefestigten unbegründeten Weigerung zu gewöhnen, das letzte der zulässigen Zwangsmittel, nämlich die angewandte Zwangsmaßnahme bis ins äußerste durchzuführen und event. zu erschöpfen. Vor Erschöpfung der Zwangsmittel stehe es nicht fest, ob nicht der Zeuge vielleicht durch die angeordnete Freiheitsstrafe schließlich doch die Geduld verliert und zur Zeugnisabgabe sich bestimmen läßt.

Ich nehme dich nicht an auf ein oder zweien, auf drei, auch nicht auf acht Tage, auf vier Wochen, auf ein halb oder ganz Jahr, sondern so lange du

lebest, so lange du es doch nicht getrieben fannst, und wenn du meinst, daß du nicht befehlen willst, daß du sollst zu Tode gemarret werden, so sollst du doch verbrannt werden." So heißt es in einem Folterungsprotokoll von 1631. Ganz so gut hat es ein Amtsrichter in Karlsruhe heute doch nicht mehr, er kann also das Experiment, wie lange es braucht und welcher Mittel es bedarf, um aus einem ehrlichen Mann einen Schurken zu machen, doch nicht "bis zur Erschöpfung" fortsetzen. Wenn er dabei in seinem Verstand seinen Gefangenen noch obendrein beleidigt, indem er sich der angenehmen Hoffnung hingibt, dieser könnte schließlich doch die Geduld verlieren und zum Verräter ihm anvertrauter Geheimnisse werden, so ist das ein Verfahren, für das — wäre es nicht zu ausschließlich — Genosse Schlegel den Amtsrichter von Karlsruhe beim Amtsrichter von Nürnberg verflagen müßte.

Badische Politik

Es kriecht weiter.

Den gut unterrichteten Eingener Nachrichten wird aus Karlsruhe berichtet: Erzengel Dr. Reinhard, Minister ohne Portefeuille, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Es schweben Verhandlungen über die Reorganisation des Kultus- und Unterrichtsministeriums, von der schon beim Abgang des Staatsministers v. Brauer und auf dem letzten Landtag die Rede war. Der Oberschulrat, dessen Direktor Arnspurger demnächst in den Ruhestand tritt, soll dem Unterrichtsministerium angegliedert, Geh. Oberreg.-Rat Dr. Wähm mit der Leitung dieser Ministerialabteilung betraut werden.

Apostel des Unfriedens.

Man schreibt uns aus Forchheim: Vor einigen Tagen kam die Frau unseres Genossen Karle zum hiesigen Ortsparter, um einige Angelegenheiten zu regeln. Abhand verfuhr der Parter die Frau gegen ihren Mann aufzugeben, indem er ihr sagte, wie sie dazu komme, einen sozialdemokratischen Agitator zu heiraten, der die Jugend verführe und für den Volkseind und agitator. Was geht denn das Sie an, Herr Parter! Mühen Sie sich doch um ihre Angelegenheiten und lassen Sie andere Leute in Ruhe. Der Geistliche soll ein Vertreter christlicher Nächstenliebe sein und nicht die Familien hinter- und durcheinander hetzen. Sie wurden feinerzeit bestraft, weil Sie die Kanzel zu politischen Zwecken mißbraucht haben. Sagen Sie damit noch nicht genug! Die hiesigen Bürger sind doch keine Trottel, daß sie sich von Ihnen vorführen lassen müßten, welche Zeitung sie lesen sollen. Wir lesen, was uns paßt und nicht was Ihnen beliebt; merken Sie sich das.

Wenn der Volksfreund hier in letzter Zeit viele neue Abonnenten gewonnen hat, so gebührt Ihnen dafür nicht an letzter Stelle Dank. Druck erzeugt Gegendruck und wenn Sie fortfahren, sich in die Familienangelegenheiten anderer Leute unbefugterweise einzumischen, so dürfte Ihr Schmerz über die vielen Volksfreundleser noch erheblich größer werden.

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.

In Zentrumsblättern ist zu lesen: Vergessen sucht man in der amtlichen Karlsruher Zeitung einen Artikel über Schenkel und seine Ministerialtätigkeit. Offenbar weiß man in der Redaktion der Karlsruher Zeitung

und in den sie bedienenden Bureaus noch nicht recht, woher der neue Wind weht. Und doch hätte Minister Schenkel gerade an dieser Stelle sofort einen ehrenden Nachruf verdient, denn Schenkel war eine ausgezeichnete Arbeitskraft, der diese Kraft voll und ganz in den Dienst des Staates, freilich zugleich auch in den Dienst seiner Partei, der nationalliberalen Partei, stellte.

Diese Behandlung fällt allerdings auf.

Wieder ein Jurist statt ein Techniker.

An Stelle des zum Minister des Innern ernannten Herrn v. Bodman wurde Ministerialdirektor Kremß zum Oberdirektor des Wasser- und Straßenbauamtes ernannt. Kremß ist persona gratissima bei Hofe.

An diese Stelle hätte unbedingt ein Techniker gehört. Der Oberdirektion des Wasserbaus liegt die so eminent wichtige Aufgabe der Rheinregulation ob. Auch hinsichtlich der Schiffahrtsabgabenfrage muß diese Behörde die technischen Unterlagen liefern.

Was würden die Juristen sagen, wenn man zum Präsidenten irgend eines Gerichtshofes einen Wasserbautechniker ernennen würde? Kann endlich wird man den Techniker dem Juristen gleichstellen? Der Staat sollte die besten technischen Kräfte für sich erwerben suchen, statt dessen tut er das Gegenteil, indem er die Techniker offensichtlich zurücksetzt.

Deutsche Politik

Antliches Wahlergebnis von Glauchau-Meerane.

Bei der am 23. April im 17. sächsischen Wahlkreis vorgenommenen Reichstagswahl erhielt Schriftsteller Dr. Klaus (national-jungliberal) 12 710, der Parteiführer Mollenhuth (Soz.) 17 047 Stimmen. Mollenhuth ist also mit 5084 Stimmen Mehrheit gewählt.

Die neue heftigste Wahlrechtsvorlage.

Der heftigste Staatskanzler veröffentlichte die Gegenentwürfe betreffend Abänderung der Artikel 67 und 75 der Verfassungsurkunde über die Landhände und Wahlkreisverteilung.

Für Artikel 67 der Verfassungsurkunde wird eine neue Fassung vorgeschlagen, die der ersten Kammer das Recht gewährleistet, in Einzelheiten des Budgets und des Finanzgesetzes mitzugesprechen. Bis dahin konnte die erste Kammer das Budget nur im ganzen annehmen oder ablehnen. Die bisherige Stichwahl für die zweite Kammer wird durch eine Bestimmung ersetzt, wonach im Falle, daß der Kandidat im ersten Wahlgang die absolute Stimmenmehrheit nicht erhält, ein zweiter Wahlgang anzuordnen ist, in dem der Kandidat gewählt gilt, auf den die höchste Stimmenzahl fällt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Das indirekte Wahlrecht wird durch das direkte ersetzt. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Wahlkreisverteilung hat die vollständige Erneuerung der zweiten Kammer zu erfolgen.

Kann wird sich wieder sagen, ob die Vorlage Gesetz wird. Sie ist schon einmal gescheitert.

Das wichtige Problem ist gelöst!

Während gegenwärtig in Bayern infolge der Neuordnung in der Verkehrsverwaltung ein heilloses Durcheinander herrscht, ja in manchen Städten für die neu-geschaffenen Stellen nicht einmal für die notwendigen Bureaus gesucht ist, so daß viele Duhene von Beamten auf Kosten der Allgemeinheit zum Feiern gezwungen sind, hat man dagegen im Verkehrsministerium an der Lösung einer anderen, weit wichtigeren Frage gearbeitet: An der Uniformfrage! Ein Bekanntmachung im Verkehrsministerialblatt enthält eine peinlich genaue An-

weisung, wieviel Knöpfe der und wieviel Knöpfe jener Beamte in den Ecken der Gradköpfe der Galauniform zu tragen habe. Die Regelung der Knöpfe war also weit wichtiger als die Regelung und die Ordnung des Verkehrs selbst.

Ein liberaler Grundsatz.

Es ist eine freche Lüge, wenn die Sozgen fortwährend behaupten, der heutige Liberalismus habe keine Grundsätze mehr. Der Liberalismus hat noch Grundsätze, wenn auch keine liberalen, aber Grundsätze hat er! Beweis: Die liberalen Augsburger Neuest. Nachrichten unter der Leitung des früheren liberalen Landtagsabg. Kommerzienrats Reichel schimpfen mächtig auf die dortige Stadtbauverwaltung, weil den städtischen Arbeitern wegen der allgemeinen Teuerung der miserable Lohn um 10 bis 20 Pfg. aufgebessert worden ist. Das ist unendlich gemein, denn — sagt das liberale Blatt — „liberaler Grundsatz ist, zu möglichst hoher Leistung anspornen“ und dann könne man die besten Leistungen eventuell höher entlohnen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Mai 1907.

(44. Sitzung.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt

Freiherr Oehl zu Herrnsheim unter Hinweis auf die Angriffe, die der Abgeordnete Heine am 14. März und 22. April gegen ihn gerichtet habe: Unter den vielen tausenden von Arbeitern, die ich beschäftige, sind nur 30, mit denen ein „Vertrag“ geschlossen ist. Diese 30 sind aber Vertrauensmänner. Sie befinden sich in Stellen, 100 Fabrikgeheimnisse zu wahren sind. Hauptächlich gegenüber Maschinenfabriken einer ausländischen Konkurrenz war es nötig, mit den Reuten Verträge zu schließen. Als deren Ergänzung kommt aber in Betracht, daß den Vertragsleuten höhere Pensionen ebenso ihren Witwen zugesichert sind. In diesem Zusammenhang sind die Verträge geschlossen und in diesem Sinne sind sie zu beurteilen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Ergänzungsgesetzes zur Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-(Nord-Ostsee)-Kanals. Abg. Leonhart (ref. Sp.) führt aus, der Kanal habe unseren preussischen Häfen Kiel, Flensburg, Stettin und Lübeck keine Vorteile gebracht. Den Vorteil davon habe vielmehr nur Hamburg gehabt. Hamburg sollte daher eigentlich mit den Kosten vorbelastet werden. Der Umstand, daß trotzdem Hamburg diesmal nicht mit Kosten vorbelastet wird, beweise, daß die Kanal-Erweiterung weniger wirtschaftliche und Handels-, als strategische Interessen verfolge. Notwendig sei es, daß vor allem den Verkehrsinteressen der Angliederer diesmal eine große Berücksichtigung entgegengebracht werde, als dies vorher der Fall gewesen sei. Weiter sei zu wünschen, daß den Gemeinden in der Umgebung des Kanals, die einen zahlreichen Zufluss von unbemittelten Arbeitern zu gewärtigen haben, mit Zuschüssen zu Dissee gelommen werde. Er beantrage Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission.

Abg. Freiherr v. Rüdiger (konf.) schließt sich namens seiner Freunde dem Wunsch an Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission an.

Abg. Frohne (Soz.): Die wirtschaftlichen Interessen der Handelsstädte haben wir stets am besten wahrgenommen, viel besser als die liberalen Parteien. Auch bei der Frage des Nordostsee-Kanals haben wir stets die wirtschaftlichen Interessen in den Vordergrund gestellt und wir sind bereits für den Bau eines Nordostsee-Kanals eingetreten, bevor es ein einheitliches deutsches Reich gab. Auch die jetzige Vorlage werden wir vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus genau prüfen. Aber ich

regung setzte sie sich wieder Röder gegenüber, ihr Taschentuch zu einem kleinen Knäuel in der Rechten fallend.

„Bleiben Sie, mein Herr — Herr —“, flötete sie etwas verlegen.

„Mein Name ist Röder, liebes Fräulein“, stellte er sich vernetzend vor.

„Also wissen Sie, Herr Röder,“ fuhr sie dann, sich über den Tisch beugend, fort, „mit kommt es mitunter vor, als wenn das Soldatenleben die Gemüter vollständig verrohe. Früher war mein Bräutigam doch noch viel verträglich. Aber in der letzten Zeit ist er mitunter unausstehlich. Wenn er doch bloß erst die beiden Jahre, die er noch hat, hinter sich hätte. Zwei Jahre ist eigentlich eine lange Zeit,“ seufzte sie auf.

„Kamentlich für ein Liebendes Weib,“ nickte Röder bestätigend.

„Liebendes Weib ist gut!“ lachte sie fröhlich auf.

„Was verstehen Sie eigentlich unter Liebe?“ fragte sie dann plötzlich.

„Wahre aufrichtige Liebe ist etwas, was man meines Erachtens nach überhaupt nicht erklären kann. Es ist, schließlich gesagt, ein völliges Aneinanderausgehen von Mann und Weib, nichts weiter.“

„Mit großen Augen sah sie ihn forschend an. „Lieben Sie denn Ihre Frau auch so?“ fragte sie hastig.

„Gewiß,“ versetzte Röder ernst. „Nichts vermag uns mehr zu trennen. Wir haben uns treue Liebe fürs Leben geschworen und — halten sie auch.“

„Wie schön das sein muß!“ rief sie schmachtend aus.

„Ich kenne so etwas nicht.“

„Vielleicht lernen Sie's noch,“ meinte Röder.

Sie schüttelte mit dem Kopfe und sagte leise: „Bei meinem Otto ganz gewiß nicht. Hören Sie nur,“ fuhr sie ängstlich fort, „wie mein Bräutigam jetzt dort drüben standaliert. Er ist nun außer Rand und Band. Aha, da kommt er auch schon. Bleiben Sie nur ganz ruhig, Herr Röder, ich werde schon fertig mit ihm. Man muß das nur verstehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mutterfreuden.

Roman von G. Salomon.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Der Sergeant wachte jedoch mit eisernen Willen darüber, daß sie etwa mit einem Gemeinen tanze, denn das wäre doch nicht standesgemäß gewesen; das aller-mündelste war ein Gefreiter. Außerdem konnte er den Röder überhaupt nicht gut leiden, weil dieser den Friedel jeden Sonntag gewissermaßen mit Beschlag belegte, so daß dem Sergeanten so manche Freizeigebigkeit seines Gefreuten entging.

Zunmer feuriger und wilder drehten sich die Paare nach dem Takte der Musik. Mit wachsendem Interesse verfolgte Röder die wirbelnden Tänzerinnen, welche in buntem Reigenfolge an seinem Auge vorüberzogen.

Von allen verließen sich Röder bald allein an dem Tische und konnte mit Ruhe das aufregende Treiben seiner Kameraden beobachten.

Rügel hatte sich mit Friedel und einigen anderen Unteroffizieren an die Schenke begeben, um dort ihren bunten Reigenfolge an seinem Auge vorüberzogen. Röder zog seine Zigarettenstange hervor und betradete lange die kleine zierliche Stiderei darauf. Es war das letzte Erinnerungsbild, welches seine Verla ihm bei seinem Abschied durch den alten Einhiiter hatte einbringen lassen. Eine dunkelrote Hofe mit einigen Verzierungsmitteln war mit ungeübter Hand darauf gefügt. Freilich, ein Kunstwerk wars nicht. Aber treue Liebe hatte das da vor ihm liegende doch mit unendlicher Geduld fertig gebracht. Wie lange sie wohl dazu gebraucht haben mochte? — Träumen entnahm er der Tasche eine Zigarette und steckte dieselbe an.

Den Rauch vor sich hinblasend, bemerkte er gar nicht, daß sich die Frau von Rügel an dem Tische niedergelassen hatte. Eifrig sädelte sie dem glühenden Gesichtchen mit ihrem Taschentuche Kühlung zu, dabei neugierig den wie im Traum dahinschwebenden Röder betrachtend. Als sie die vor ihm liegende Zigarettenstange bemerkte,

griff sie plötzlich danach, und dieselbe musternd, fragte sie den jäh Aufstehenden:

„Sie haben wohl auch schon eine Braut?“

„Zawohl, mein Fräulein,“ sagte verbindlich Röder. „Und wie Sie ganz richtig vermuten, ist dieses ein kleines Liebesgeschick von ihr.“

„Am!“ machte sie, das Mädchen rümpfend: „Die Idee ist ganz hübsch, aber die Ausführung!“

„Ja, freilich, Fräulein,“ meinte Röder lächelnd. „Ihre arten Fingerringen hat meine Braut auch nicht. Die ist Stücken auch nicht gewohnt.“

„Was ist sie denn?“ fragte sie neugierig.

„Ein einfaches Mädchen vom Lande,“ entgegnete er.

„Was Sie sagen!“ rief sie gehetzt aus. „Ist sie denn hübsch?“

„Ich glaube ja,“ meinte er aufrichtig. „Freilich keine sinnverübende Schönheit, die es versteht, ihre Reize noch höher erscheinen zu lassen, sondern ein schlichtes, einfaches aber gemüthliches Landmädchen.“

Die Musik setzte wieder schmetternd zu einem Walzer ein. Röder beobachtete sein niedliches Gegenüber mit einem gewissen Interesse. Er konnte nicht begreifen, wie dieses hübsche Mädchen an dem Sergeanten, der gerade keine körperlichen Vorzüge besaß, Gefallen finden konnte. Vielleicht sah auch sie in dieser Verbindung, wie so viele Mädchen, in der Ehe weiter nichts, als eine auskömmliche Versorgung fürs fernere Leben, wobei das Herz gar nicht in Frage kommt.

Sie war aufgestanden und suchend flogen ihre Blicke durch den Saal.

„Aha!“ rief sie schmeckend aus. „Da stehen die Herren nun am Buffet und amüsieren sich dort, während ich hier trauern soll. Das fällt mir doch nicht ein.“

Und sich an Röder wendend, fragte sie diesen: „Tanzten Sie auch?“

„Mitunter, Fräulein,“ antwortete Röder.

„Düfte ich Sie dann um einen Tanz bitten?“ fragte sie lächelnd. „Sie sehen ja, daß die übrigen Herren mich im Stiche lassen.“

„Nun, Ihnen könnte man ja nichts abschlagen,“ sagte Röder aufstehend in verbindlichem Tone. „Aber was wird Ihr Bräutigam sagen?“

„O,“ rief sie schnippisch aus: „Der hat mir gar nichts

zu sagen. Ich nehme alles auf mich.“ Und ihren Arm fest in Röders dargebotenen Lege, drehten sich die beiden bald im wirbelnden Kreise davon.

Wie Röder so die ganze Gestalt fest im Arm hielt, da kam eine unangenehme brennende Lust über ihn. Er wollte eine kleine Rauche an dem Sergeanten nehmen für seinen immer noch schmerzenden Stoh. Mit wahrer Begierde zog er das hübsche Mädchen fester an sich, und die Welt umher vergehend schwebte das Paar, sich immer schneller und glühender im Kreise drehend, durch den weiten Saal dahin. Nach seiner Tänzerin schien ein ähnliches Empfinden zu durchfluten. Fest und glühend hatte sie sich an seine Brust geschnitten. Die Augen halb geschlossen, überließ sie sich willenlos und hingebend der Führung ihres Tänzers.

So hatten sie schon mehrmals den großen Saal durchschwebt, als der Sergeant Künzel seine Braut am Arme Röders bemerkte. Eine furchtbare Wut packte ihn jählings, zornbebend drängte er sich durch die Tanzenden und hielt das Paar an.

„Wie dürfen Sie es wagen, mit meiner Braut zu tanzen, Sie Unverschämter!“ schanzte Künzel seinen Untergebenen an. „Geben Sie mich denn um Erlaubnis gefragt?“

„Wahre keine Junge, Otto,“ rief aber, Röder zuvorkommend, seine Braut ihm zärtlich entgegen. „Du hast kein Recht, meinen Tänzer zu beleidigen, denn ich allein bin diejenige, die ihn zum Tanz aufgefordert hat.“

„Du, Lilly, du hast das getan?“ schrie Künzel seine Braut an. „Wilst du mich heute wieder ärgern und zum besten haben?“

„Schweig, Otto!“ herrschte sie ihn an, „und benimm dich anständig. Die Leute werden schon aufmerksam auf uns. Ist es denn recht von dir, daß du dich mit deinem Freunden am Buffet so lange Zeit aufhältst und mich allein sitzen läßt? Das läßt mich eben nicht gefallen, und da lange ich denn mit wem ich will, verstockst du! Und nun kommen Sie, mein Herr!“

Damit hatte sie ihrem Bräutigam den Rücken gedreht und Röder mit sich fortziehend, strebte sie, das Köpfchen trotz zurückwerfend, ihrem gemeinsamen Plaze zu.

Rotglühend vom Tanz und der eben gehaltenen Auf-

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Zahlstelle Karlsruhe.
Bureau: Marktplatz 20 I. Telefon 2088. Geöffnet von vormittags 9 bis mittags 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Dienstag und Freitag bis abends 8 Uhr. Samstags mittags von 2 Uhr ab und Sonntags geschlossen. 1807

Blechener u. Installateure.

Samstag den 4. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Salmen“

Monatsversammlung.

Rastatt.

Samstag den 4. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Rappen“

Monatsversammlung.

Seilhauer.

Sonntag den 5. Mai, mittags 3 Uhr, im Gasthaus zum „Adler“ in Waldprechtswiler

Monatsversammlung.

Durlach, Gießereiarbeiter.

Montag den 6. Mai, abends 6 Uhr, im „Lamm“

Versammlung

sämtlicher im Bezirk Durlach beschäftigten Gießereiarbeiter.

Tagesordnung:

Vortrag des Arbeiterssekretär A. Willi über: „Die Unfallversicherung“.

Zahlreichen Besuch obiger Versammlungen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratische Partei Rintheim.

Sonntag den 5. Mai, nachmittags 3 Uhr findet im Gasthaus zur Friedrichskrone unsere diesjährige

Mai-Feier

statt, unter Mitwirkung der hiesigen Musikkapelle, der beiden Gesangsvereine sowie der beiden Turnvereine. Festrede, gehalten von Genosse E. Müller, aus Karlsruhe. Von abends 8 Uhr ab Tanz und Weigenfahren des hiesigen Arbeiterradfahrervereins

Zu dieser Veranstaltung laden wir die Rintheimer Parteigenossen, sowie von Karlsruhe und Umgebung freundlich ein.

Das Festkomitee.

Gewerbegerichtswahl Pforzheim.

Flugblatt-Verbreitung.

Hierzu werden eine Anzahl Genossen ersucht, sich Samstag abend 1/2 8 Uhr im Arbeitersekretariat einzufinden. 1810

Der Kartellausschuß.

Verband der Graveure, Eisenreue u. v. B.

Zentrale Pforzheim.

Samstag den 4. Mai 1907, abends 8 Uhr, findet im Saale des „Bürgerbräu“ unser

9. Stiftungsfest

unter geistl. Mitwirkung des Männerquartetts „Schwarzwald“ unter Leitung des Herrn Musikdirektors H. W. Baal, verbunden mit Gabenverlosung und Tanz, wozu wir unsere Mitglieder mit Angehörigen, sowie Freunde und Gönner unserer Sache höflichst einladen.

Der Vorstand.

Kartenabgabe: Freitag den 3. Mai, abends von 6-7 Uhr im Lokal „goldener Balken“, Turmstraße 11, woselbst auch uns zugeordnete Gaben zur Verlosung entgegen genommen werden.

Arbeiterwahlverein Brödingen.

Zu der am Sonntag den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Gasthaus zum „Grünen Wald“ stattfindenden

Maifeier

bestehend aus Konzert, Festrede, gehalten von Landtagsabgeordnetem B. R. 105, Theateraufführungen, Verlosung und Tanz, laden wir die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder sowie die Brödingener Arbeiterchaft freundl. ein.

Eintritt frei!

Der Vorstand.

Sonntagsruhe!

In der Zeit vom 1. Mai bis 1. September bleiben unsere Geschäfte an Sonntagen u. gesetzl. Feiertagen nur vormittags von 7 bis 9 Uhr geöffnet.

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

Für Bickenfelle

bezahlt die höchsten Preise 1907
E. Jahn,
Durlach, Lammstraße 30.

Kleidermacherin nimmt noch Kundenschaft an.
Werderplatz 33, 2. St.

Sportwagen, gut erhalten billig zu verkaufen,
Werderstraße 31, 4. St.

Gesangverein Gleichheit Karlsruhe.

Samstag den 11. Mai, abends 8 Uhr findet im Kolosseumsaale, Waldstraße 16/18 unsere

Fahnenweihe

unter freundschaftlicher Mitwirkung der hiesigen und mehrerer auswärtiger Brudervereine statt, wozu Freunde und Gönner des Gesangvereins Gleichheit eingeladen sind. 1798

Sonntag den 12. Mai, 1/2 3 Uhr beginnend, findet in Rippurr im „Grünen Baum“ bei Ade ein

„Großes Gartenfest“

mit Preisschießen usw. statt. Abmarsch punkt 2 Uhr am Tiboli. Zur zahlreichen Beteiligung ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Programme zur Fahnenweihe à 30 Pfg. berechnen zum Eintritt und sind im Vorverkauf zu haben bei Mitglied Friedrich Kurzmann, Zigarrengeschäft, Rippurrerstraße 8, Moritz Busch (Lokal) bei den Sängern des Gesangvereins Gleichheit, sowie abends an der Kasse.

Sozialdemokrat. Verein Möhringen.

Am Samstag den 4. Mai findet im Lokal zum „Sternen“ unsere

Mai-Feier

statt. Vortrag des Genossen C. Koch über: 1798

„Die Bedeutung der Maifeier“.

Genossen und Freunde der Sache sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Gewerkschaftskartell und Sozialdem. Partei Waldkirch.

Sonntag den 5. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der „Batrißchen Bierhalle“ 1798

Mai-Feier

verbunden mit musikalischen und theatralischen Aufführungen. Festredner: Kräuter-Freiburg.

Programme im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 30 Pfg.

Zahlreichen Besuch erwartet

Das Komitee.

Gewerkschaftskartell und Sozialdem. Partei Furtwängens.

Sonntag den 5. Mai, abends halb 9 Uhr, findet im Saale „Furtwanger Hof“ unsere diesjährige 1787

Maifeier

verbunden mit Festrede, musikalischen, theatralischen und komischen Vorträgen sowie lebenden Bildern statt.

Die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.

Die Kommission.

Gesangverein Badenia, e. V.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder 1818

Herrn Josef Wiesenfad

in Kenntnis zu setzen.

Beerdigung: Samstag den 4. Mai, vormittags halb 11 Uhr von der Friedh. Kapelle aus.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Karlsruhe den 2. Mai 1907.

Der Vorstand.

Nachruf.

Am 1. Mai verschied der frühere Vorsitzende unseres Vereins

Herr Geheimrat

Gustav von Stoesser

im 81. Lebensjahre.

Der Verstorbene war der Mitbegründer des Vereins Volksbildung und seit Bestehen desselben bis kurz vor seinem Tode erster Vorsitzender.

Wie er durch seine unermüdete Tätigkeit in der Leitung der Geschäfte sich um die Organisation des Vereins grosse Verdienste erwarb, so haben wir es vor allem seiner zielbewussten und stets opferbereiten Wirksamkeit zu verdanken, dass der Verein ein Hauptfaktor wurde zur Verbreitung jener so wohlberechtigten Bestrebungen unserer Zeit, auch den nichtbemittelten Kreisen unserer Bevölkerung wissenschaftliche Belehrung und höhere Bildung darzubieten.

Wir werden dem Verstorbenen für immer ein dankbares Andenken bewahren.

Karlsruhe, den 2. Mai 1907.

Der Verein Volksbildung.

Neu eingeführt!

Gasglühstrümpfe

prima Qualität

per Stück 30 Pfg.

empfehlen 1815

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendliches Aussehen, zarte, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die echte

Stechenpferd-Fillemilch-Striße

von Bergmann u. Co., Badend

mit Schutzmarke: Stechenpferd.

à St. 50 Pfg. in der Kronenapotheke,

Fähringerstraße 48, Adersapotheke,

Wilhelmstraße, Internat. Apotheke,

Kaiserstraße 80, Wilhelm-Apotheke,

Seiffingstr. 4, H. Bieler, Kaiserstr. 223,

Olto Müller, Karlsru. 74, Carl

Koch, Postrogerie, W. L. Schwaab,

Doffel, Progerie. 1794

Welt-Kinematograph.



Im großen Saal der

„Eintracht“

Karlsruhe, Karlsruhstr.

finden von

Samstag den 4. Mai, täglich

von abends 8 1/2 Uhr ab sowie

Sonntag, Mittwoch u. Samstag

nachmittags von 4 Uhr ab

Große kinematograph. Vorführungen

mit Konzert des eigenen Wiener Künstler-Orchesters statt

Diese Vorführungen gesehen in prächtiger Vollendung und

Naturtreue.

Zur Eröffnung gelangt auf einige Tage außer dem reich-

haltigen Programm der explodierte Dampfer Jena im Hafen

von London zur Vorführung.

Preise der Plätze: Speerplatz nummeriert M. 1.50,

1. Platz M. 1.—, 2. Platz 70 Pfg., 3. Platz (Galerie) 50 Pfg.

Vorverkauf zu familiären Vorstellungen bei Herrn Karl

Stiesel, Zigarrengeschäft, Karlsruhstr. 19 und Herrn Ad

Stauffer, Kaiserstr. 118. 1805

Preise der Plätze im Vorverkauf: Speerplatz M. 1.40,

1. Platz 90 Pfg., 2. Platz 70 Pfg., Galerie 50 Pfg.

Kassen-Eröffnung eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Ausverkauf

in

Conserven

Soweit Vorrat

10% Rabatt 10%

auf jede einzelne Dose nach Listenpreisen

bei

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.

NB. Verlangen Sie bitte in den Filialen Con-

serven-Preislifte. 1818

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todesanzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten machen wir die

traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat

unsern lieben und unvergesslichen Gatten, Bruder, Schwager und

Onkel 1817

Leopold Schmitt,

Schreiner,

von seinem langen, schweren und mit Geduld ertragenen Leiden,

im Alter von 40 Jahren zu erlösen und ihn in die ewige Heimat

abzurufen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 5. Mai, nachmittags

4 Uhr in Dietzheim, Amt Rastatt statt.

Karlsruhe, den 3. Mai 1907.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Frau Lina Schmitt,

geb. Ritter.

Krauerhaus Raststraße Nr. 8.